

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

17.1.1831 (Nr. 17)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 17.

Montag, den 17. Januar

1831.

Badischer Geschichtskalender.

Markgraf Jakob I. von Baden verpfändete im Jahr 1432 Hedingen und das Dorf Messelbach an Pfalzgraf Ludwig auf 9 Jahre, wozu die Grafen von Württemberg das Geld vorschossen, und sich zugleich am 17. Januar verbindlich machten, daß dem Markgrafen jedesmal die Lösung frei siehe.

Frankreich.

Paris, den 12. Jan. Die 3proz. Schlossen heute zu 61, 30; die 5proz. zu 92, 75.

— Gestern war ein großes Diner beim König, zu dem außer den Ministern, mehreren Marschällen und Generalen auch der neue englische Gesandte, Lord Granville, eingeladen war.

Heute überreichten der Präsident und die Sekretäre der Deputirtenkammer das in der gestrigen Sitzung von ihr angenommene Gesetz über die Affisenhöfe.

— Hr. Lacoste ist zum Präfecten des Departement der Somme ernannt worden.

— Heute trat die zur Umbildung der Artillerie der Pariser Nationalgarde ernannte Kommission im Ministerium des Innern zusammen.

— Ein Bericht an den Kriegsminister in dem heutigen Moniteur preist den beispiellosen Enthusiasmus, mit dem die Konscripten des Sarthedepartement zu den Fahnen eilen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer dauerte die Verathung des Amortissementgesetzes fort. Hr. Sevin Moreau findet die Hauptlücke des den jetzigen Staaten unentbehrlichen Credits in der Leichtigkeit, womit die Staatsgläubiger ihre Kapitalien jederzeit wieder erhalten können, und zugleich in dem öffentlichen Vertrauen. Er glaubt daher, daß man die Amortisation in voller Wirksamkeit lassen müsse, und stimmt für den Entwurf. Dasselbe thun Hr. Baillot, der jedoch ein Amendement vorschlägt, welches den Ankauf der Renten über Pari verhöret, und die Art ihrer Heimzahlung bestimmen soll, und Hr. de Voisbertrand. Hr. Däperon greift das System der Regierung an. Hr. Thiers entwickelt sodann in einem beredten Vortrag die Vorzüge des Anleihsystems gegen das System, alle Ausgaben des Staats durch Auflagen zu decken. Allein um die Schuldentilgung nicht unmöglich zu machen; hält er einen Amortisationsfonds für unentbehrlich; nur dadurch könne ein dauerhafter Kredit begründet werden, und dazu bedürfe man wenigstens 80 Mill. Bei der Amortisation scheint es ihm vortheilhafter, für einzelne Theile der Staatsschuld besondere Fonds zu begründen, als nur einen einzigen für die ganze. Man irre, wenn

man durch einen Amortisationsfonds von 80 Mill. den Staat zu belasten glaube; die Vortheile für den Kredit seien unermesslich, und der Staat sei es schuldig, die Staatspapiere auf ihren Nennwerth zu bringen. Hr. von Mosburg spricht gegen den Gesekentwurf. Er glaubt, bei Erhaltung des Friedens sei eine nothwendige Folge davon, daß die Staatspapiere sich zum Nachtheil des Staats al Pari stellen würden, und kann in einer übermäßigen Schuldentilgung keine Vortheile für künftige Anleihen finden, weil man ihrer doch nur in Zeiten der Gefahr bedürfe. Er schlägt daher eine Reihe von Amendementen vor, wonach der Amortisationsfonds nicht über seinen ursprünglichen Betrag von 40 Mill. erhöht würde.

— Hr. v. Martignac, der bekanntlich ohne Vermögen von den hohen Posten, welche er in den letztern Jahren bekleidete, abtrat, hat jedes Anerbieten einer Belohnung von Seiten der Familie Polignac, um ihm ihre Dankbarkeit für seine Bemühungen zu Gunsten des ehemaligen Ministers zu beweisen, abgelehnt.

— Ein gewisser Diot, ehemals in Diensten der Familie Laroche-Jaquelin, hat, an der Spitze von etwa 20 ungehorsamen Konscripten, Unruhen in der Umgegend von Pouzanges und Bressuire zu erregen gesucht. Allein das Einschreiten der Militärbehörde hat diese Bande zerstreut, und man hofft bei dem Eifer sämmtlicher Beamten den Anführer, welcher sich verborgen hat, bald zu entdecken.

— Die Erhebung der indirekten Abgaben veranlaßte am 7. und 8. Jan. Unruhen zu Agen; den Bemühungen der Nationalgarde gelang die Wiederherstellung der Ordnung.

— Nach dem Journal du Commerce erwartet man täglich im Moniteur die Ernennung des Hrn. von St. Cirac zum Präsidenten des Handelsbureau.

— Der königl. Gerichtshof von Paris hat so eben verordnet, daß alle Aktenstücke, welche sich auf die bei dem Tribunal von Pontoise eröffnete Untersuchung über den Tod des Herzogs von Bourbon beziehen, in seiner Kanzlei niedergelegt werden.

— Der Graf Sebastiani soll über die Vorlesung der Briefe der H. Gendebien und Rogier in der Sitzung

des belgischen Kongresses vom 7. d. sehr mißvergnügt sein. Er bestreitet die Genauigkeit der angegebenen Umstände, und beklagt sich über die Bekanntmachung vertraulicher Mittheilungen.

— Während des vor. Jahres war der höchste Stand der französischen Fonds am 2. Jan., und zwar der 3proz. auf 84, 50, der 5proz. auf 109; der niedrigste am 15. Dez. auf 57 und 87, 50.

— Ein Schreiben aus Algier vom 8. v. M. im Temp's erzählt: Bei unserm Zuge gegen Medeah gab der General Clauzel auf der Hälfte des Wegs zwischen Belida und Medeah einer Truppenabtheilung von 50 Mann mit den nöthigen Packpferden Befehl, Patronen von Algier zu holen, ohne sie aber, den Vorstellungen des Artilleriekommandanten gemäß, durch eine Eskorte geleiten zu lassen. Bei der Rückkehr des Heeres fand man 5 Stunden von Algier die 50 furchtbar verstümmelten Leichname dieses Detaschements.

Ein anderes Schreiben von ebendaher vom 27. v. M. im Constitutionnel berichtet die Rückkehr mehrerer Truppenabtheilungen nach Frankreich, und den Abgang einer französischen Expedition nach Constantine, die dort einen Marasch des Bey von Lunis zum Befehlshaber einsetzen, sich dann nach Bona und Stora wenden, und zu Land nach Algier zurückkehren wird.

Großbritannien.

London, den 10. Jan. Heute hielt Hr. Hunt, als erwählter Abgeordneter von Preston, seinen Einzug in London. Trotz des Herbeiströmens einer großen Menschenmenge wurde die Ruhe nicht im Mindesten gestört.

— Nach der Auflösung der Versammlungen für die Trennung Irlands von England hatte Hr. O'Connell einen Plan zur Bildung einer Gesellschaft, unter dem Namen: „Allgemeiner Verein von Irland“, bekannt gemacht. Eine neue Kundmachung des Lordlieutenants verbot hierauf sogleich diese Versammlung. — Die Zusammenkünfte in Kilbenny dauern fort, ohne bisher Unruhen veranlaßt zu haben.

Belgien.

Brüssel, den 12. Januar. Die gestrige Kongresssitzung began mit Verlesung mehrerer Petitionen für die Vereinigung Belgiens mit Frankreich. Der Graf von Celles theilt dann zwei Briefe mit, um den Kongress von Frankreichs Absichten über die Besetzung des belgischen Throns durch den Herzog von Leuchtenberg zu unterrichten. Im ersten meldet Hr. Rogier vom 9. Jan., Graf Sebastiani habe ihm erklärt, die belgischen Angelegenheiten seien reiflich erwogen worden; die schwierigste Frage dabei sei unstreitig die über die Berufung des Herzogs von Leuchtenberg auf den belgischen Thron. Frankreich werde nie darein willigen, und England theile diese Ansicht; eine Verbindung des Herzogs mit einer französischen Prinzessin sei ganz unmöglich. Frankreichs Interesse werde bei dieser Wahl statt Annäherung eine möglichst große Entfernung gebieten. Auf seine Bemerkung,

daß die Berufung des Herzogs von Leuchtenberg zu Belgiens König höchst vortheilhaft scheine, um die verschiedenen Meinungen zu vereinigen, habe Graf Sebastiani erwiedert, es siche natürlich dem Nationalkongress frei, den Thron nach Gutdünken zu vergeben; aber eine Frankreich unangenehme Wahl entziehe den Belgiern alle Vortheile eines guten Vernehmens zwischen beiden Völkern. Um ihm zu zeigen, daß dieser Entschluß feststehe, und daß er die Gesinnungen der Regierung ausspreche, habe der Graf in seiner Gegenwart seinem Sekretär einen Brief in diesem Sinne an Hr. Bresson diktiert. In dem habe er geglaubt, da das Ministerium wechseln könne, auch die Gesinnungen des Königs, als des ewig Feststehenden und Unwandelbaren, erkunden zu müssen, und sich in dieser Absicht an einen berühmten General (Gerard) gewendet, der das Vertrauen des Königs besitze, und dieser habe ihm folgende Aeußerungen desselben hinterbracht: „Der König wünscht mehr als irgend jemand, Belgien frei, glücklich und unabhängig zu sehen; er würde gerne Alles thun, was das gute Vernehmen befördern könnte, und daher, durch frühere Verbindlichkeiten und durch die Gewißheit eines allgemeinen Krieges abgehalten, den Belgiern den Herzog von Nemours zu bewilligen, die Wahl des Prinzen Otto von Baiern gern gesehen und nicht angestanden haben, diesem eine seiner Töchter zu geben. Der König glaubte, daß des Prinzen Jugend, weit entfernt ein Hinderniß zu sein, dem Kongress eher ein Grund für seine Erwählung sein müßte, um den künftigen König durch eine konstitutionelle Erziehung zur Liebe der belgischen Institutionen heranzubilden zu können. Er begreift nicht, welche mächtigen Ursachen den Kongress dazu antreiben, den Prinzen von Leuchtenberg vorzuziehen. Unstreitig haben die Belgier das Recht, frei zu wählen; allein wenn der Kongress die Ansicht hat, daß es Belgien nützlich sei, sich Frankreichs Freundschaft zu erhalten, wenn er es möglich machen will, im Falle der Noth dessen Schutz und Beistand, vortheilhafte Handelsstraktate, das Verschwinden der Douanenlinie zu erlangen, kurz wenn er die freundschaftlichen Verbindungen beider Länder mehreren will, so muß er den Gedanken an die Wahl des Herzogs von Leuchtenberg aufgeben. Die einsichtsvollen Mitglieder des Kongresses werden die Gründe erkennen, welche Frankreich den Wunsch einflößen, daß kein Napoleon an seinen Gränzen herrsche; sie sind zu einleuchtend, um noch näher angegeben zu werden. Es ist aber unwiderruflich beschloffen worden, daß Frankreich den Herzog von Leuchtenberg nie als König von Belgien anerkennen, und jedenfalls daß der König ihm niemals eine seiner Töchter zur Gemahlin geben wird. Unter allen denkbaren Einrichtungen wäre die Wahl des Herzogs von Leuchtenberg für Frankreich die unangenehmste und für Belgiens Ruhe und Unabhängigkeit die ungünstigste.“

Von derselben Person habe er erfahren, der Herzog von Nemours habe dem Herzog von Orleans, als dieser ihm wegen der zahlreichen Stimmen in dem belgischen

Kongress zu seinen Gunsten Glück wünschte, erwiedert, er werde auf keinen Fall die belgische Krone, deren Last seine Kräfte übersteige, annehmen.

In dem 2. Briefe aus Brüssel, den 11. Jan., berichtet Hr. Vresson, daß er auf seine Anfrage bei der französischen Regierung über die Wahl des Herzogs von Leuchtenberg die bestimmte Antwort erhalten habe, dieser Fürst werde von keiner großen Macht, und auf keinen Fall von Frankreich anerkannt werden. Der König wiederhole ausserdem nochmals seine frühere Erklärung, daß er weder die Vereinigung Belgiens mit Frankreich, noch die Erwählung des Herzogs von Nemours genehmigen könnte. Uebrigens sollten diese Mittheilungen nur aufs Neue Frankreichs warmes Interesse an Belgiens Wohl beweisen, ohne mehr sein zu wollen, als ein wahrhaft väterlicher Rath.

Hr. Gendebien gibt sodann Auskunft über die Resultate seiner verschiedenen Sendungen nach Paris; die der letzten sind schon aus den in der Sitzung vom 9. vorgelegten Briefen bekannt (S. R. Z. Nr. 14). Die beiden frühern Missionen bezweckten theils Feststellung des Prinzips der Nichttheilnahme, theils ein Bündniß und einen Handelsvertrag mit Frankreich; er erklärt aber, nie einem deutschen Hofe über die Königswahl Mittheilungen gemacht zu haben. Die Diskussion über den Bericht der Centralcommission wegen dieser Wahl ist jetzt an der Tagesordnung. Mehrere Stimmen sprechen für die Vereinigung mit Frankreich mit besonderer Verfassung und Regierung. Einige Mitglieder erklären sich gegen die Erwählung eines minderjährigen Fürsten. Hr. de Baillel bezeichnet als Thronkandidaten den Herzog Johann von Sachsen, Hr. de Leuze den Erzherzog Karl von Oesterreich.

Wir erfahren, daß die Feindseligkeiten gegen die Holländer auf allen Punkten Belgiens wieder beginnen sollen. Ein Offizier, der bei dem Kriegskomitee angestellt ist, kam am 7. d. mit Depeschen im Hauptquartier zu Gent an.

(Cour.)

In Mons sind so eben 2 Infanteriereservanten, welche, wie man sagt, eine französische Fahne, die sie trugen, auf dem Platze aufpflanzen wollten, verhaftet worden.

K u r h e s s e n.

Die neue Verfassungsurkunde, die vom 5. Jan. datirt ist, besteht aus 160 §§. in 12 Abschnitten. Ihre freisinnigen Bestimmungen, deren Grundzüge wir unsern Lesern mitzutheilen suchen werden, finden im ganzen Lande die freudigste Anerkennung.

H a n n o v e r.

Die hannövr. Nachrichten melden aus Osterode: „Durch angesehene Entstellung der bekanntesten Thatsachen und durch böshafte Verläumdung der Regierung ist es gelungen, hier eine Volksbewegung dahin zu bewirken, daß gegen den Willen der Obrigkeit ein sogenannter Gemeinderath zusammengetreten, und die eigenmächtige Bildung einer Bürgergarde beschlossen ist.

Einige wohlgesinnte Einwohner haben sich wider Willen genöthigt gesehen, an diesen Schritten Antheil zu nehmen, um die erst durch die Aufwiegler entstehende Gefahr für den ersten Augenblick wenigstens zu beseitigen. Das kön. Kabinetministerium hat auf die erste Nachricht von diesen Unordnungen dem Landdrosten Nieyer zu Hildesheim den Auftrag erteilt, erforderlichen Falls mit Hilfe der in der Gegend befindlichen Truppen dem ungeseglichen Zustande zu Osterode sofort ein Ende zu machen. Gegenwärtig ist die Ruhe daselbst vollkommen hergestellt, und zwei besonders verdächtige Individuen sind bereits in die hiesigen Gefängnisse geliefert.

Auch in Göttingen hat die Steuerverweigerung von Seiten mehrerer Bürger unruhige Bewegungen am 8. d. veranlaßt. Es bildete sich am nämlichen Tage Abends eine Nationalgarde von Bürgern und Studenten. Der bisherige Senat stellte seine Funktionen ein, und ein Gemeinderath, aus Bürgern und Mitgliedern der Universität zusammengesetzt, trat am 9. an seine Stelle. Er erließ alsbald folgende Proklamation:

„Geliebte Mitbürger! Nachdem bereits gestern die Nationalgarde gebildet, ist heute für nöthig befunden, daß ein Gemeinderath aus der Mitte der Bürger gewählt werde, dessen Pflicht ist, alle Mittel und Verfügungen zu ergreifen, welche zur Erreichung unseres allgemeinen Zweckes erforderlich sind. Dieser Gemeinderath ist bereits provisorisch zusammengetreten. Wie in der Anlage ausgesprochen, geht unser Zweck dahin, uns unmittelbar an unsern geliebten König zu wenden, Höchstdemselben alle Landesbeschwerden und die Nothwendigkeit vorzustellen, eine aus allen Klassen des Volks frei gewählte Ständeversammlung zu berufen, und dadurch für das hannoversche Land eine vollkommen freie Verfassung errichten zu lassen. Die Hoffnung, daß dieser gerechte Wunsch erfüllt werden wird, ist um so mehr begründet, als andere Länder, und namentlich unsere Nachbarn diese bereits erlangt haben. Die Hoffnung wird unterstützt, wenn in allen Gemeinden des hannoverschen Landes ebenfalls eine Nationalgarde und ein Gemeinderath gebildet werden, welche mit uns zur Erreichung des allgemeinen Zweckes in Kommunikation treten. Geliebte Mitbürger von der Stadt und von der Akademie, laßt uns in Eintracht diesen edlen Zweck fest vor Augen behalten und ihn frei verfolgen! — R. Eggeling, Dr. L. Laubinger, R. Prof., E. Wadsack, Dr. jur. M. Th. Puscher, J. G. Meyer, G. Seidenstücker sen., Dr. A. Kirsten, Dr. J. D. Oberwein, August Golle, H. Michaelis, Dr. v. Hauserplat, Dr. Ahrens, Sekretär.“

Uebermorgen, den 11. Januar, erwartete man den Generalgouverneur, Herzog v. Cambridge.

P r e u s s e n.

Berlin, den 8. Jan. Der für Deutschland so wichtige Zoll- und Handelsvertrag Preussens mit Baiern, Württemberg und Darmstadt empfängt jetzt eine neue Ausdehnung, durch die das bisher Geleistete erst recht in

feinen Glanz tritt. Man versichert aufs Bestimmteste, daß die während der hiesigen Anwesenheit des königl. sächsischen Staatsministers von Lindenau und des großherzoglich-sachsen-weimar'schen Staatsministers von Gersdorf in obigem Betreff statt gehaltenen Eröffnungen und Verhandlungen von dem wünschenswerthesten Erfolge begleitet sein werden.

Schweiz.

Ein Schreiben aus Basel vom 13. Jan. spricht von der Zuversicht der Bürger wegen des Ausgangs ihres Streites mit dem Lande. Nicht wenig trägt dazu bei, daß ein großer Theil des obern Baseler Gebiets dem Aufstand nicht beitrifft. Dagegen sollen die Aargauer sich mit den Insurgenten vereinigt haben. Am 12. war ein Ausfall aus der Stadt gemacht worden, ohne aber ein Gefecht herbeizuführen, weil die Landleute überall zurückwichen.

Amerika.

(Mexiko.)

New-Yorker Blätter enthalten Folgendes aus Lamico vom 2 Nov.: Eingelaufenen Briefen zufolge steht Guerrero nur noch 15 Leagues von der Hauptstadt Mexico; das Volk soll der Verwaltung des Vicepräsidenten Vustamente müde sein. Wir hören, in Folge der Niederlage des Generals Armigo bei Texca habe die Legislatur dieses Staats, so wie Puebla und Veracruz der Regierung alle ihre Truppen und Hülfquellen angeboten; die Regierung rüste ein neues Armeekorps aus, an dessen Spitze General Leran gegen den Süden marschiren soll.

Das Register Oficial spricht in so zuversichtlichem Ton, daß es scheint, als dürfte man rücksichtlich der Festigkeit der gegenwärtigen Verwaltung keinem Zweifel Raum geben; es versichert, 10,000 (?) in Mexico vereinigte Truppen seien vom Obrist Vorgas zerstreut worden."

Frankfurt am Main, den 14. Jan.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.
50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u.
Ebhne 1820 75 1/4

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

16. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 3/4, 10.1 R.	-4.7 G.	70 G.	SO.
M. 2	27 3/4, 10.2 R.	-1.9 G.	66 G.	W.
N. 8 1/2	27 3/4, 10.2 R.	-3.0 G.	67 G.	W.

Nebel — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 2.0 Gr. - 2.0 Gr. - 2.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 18. Jan.: Das Alpenröslein, das Patent und der Schawl, Schauspiel in 3 Abtheilungen, nach einer Erzählung Clarens, von Holbein. — Hr. Fischer, Baron von Renheim, zum Debut.

Donnerstag, den 20. Jan. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Die Stimme von Portici, große Oper in 5 Akten, von Scribe und Desavigne; übersezt von R. Ritter; Musik von Auber.

Sonntag, den 23. Jan.: Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, Schauspiel in 5 Akten, von Kozebue. — Hr. Fischer, Paolo Manfrone, zum Debut.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden, um deren stille Theilnahme wir bitten, zeigen wir das am 9. d. erfolgte Hinscheiden unserer lieben Tochter, Mutter und Gattin, Josephine, gebornen Kirn, hiermit an.

Nicht alles Wissen der Aerzte, nicht die ersinnlichste Pflege vermochten etwas gegen großes, jahrelanges Leiden, das endlich nur der sanft berührenden Hand des Todesengels wich.

Mannheim, den 13. Jan. 1831.

R. Kirn, Hofgerichtsrathswittwe,
geborene von Ludwig.

Fr. A. Friederich, Sr. königl.
Hoheit des Großherzogs von
Baden außerordentl. Gesandter
und bevollm. Minister am kdn.
Württembergischen Hofe.

Franz Eduard Friederich.
Emilie Friederich.

Karlsruhe. [Casino-Anzeige.] Im Cassino zum Badischen Hof ist nächsten Mittwoch, den 19. Januar, der fünfte Casino-Vall.

Der Vorstand.

Pforzheim. [Versteigerung.] In der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Mechanikus Sawazal in Pforzheim ist noch vorhanden:

eine Windbühse, eine Handfeuerfrose, eine großer Drehbank mit sämmtlichem Zugehör und Couzport, eine kleine Drehbank mit Zugehör, eine Bohrmaschine, zwei Blasbälge, so wie noch verschiedene Stücke Werkzeuge, welche

Dienstag, den 18. d. M.,

Vormittags 8 Uhr, in der Wohnung des Verstorbenen, gegen gleich baare Bezahlung, der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden.

Pforzheim, den 8. Jan. 1831.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Dennig.